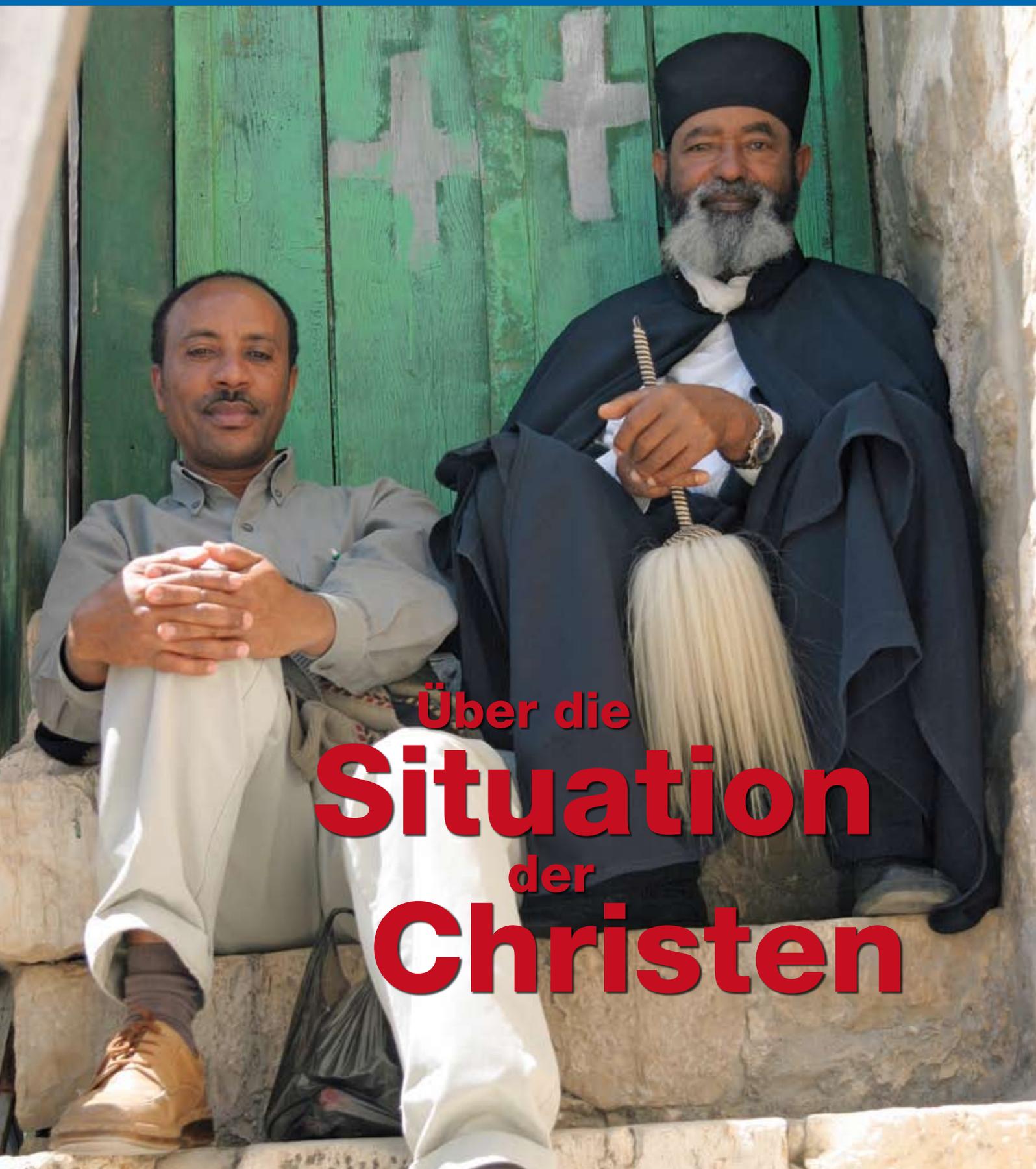


5|2006

# Israelreport

[www.israelreport.de](http://www.israelreport.de)

Das Magazin von [www.israelnetz.com](http://www.israelnetz.com) Berichte und Hintergründe aus Israel und dem Nahen Osten



Über die  
**Situation**  
der  
**Christen**



„Der Herr wird wegnehmen Stütze und Stab“ (Jesaja 3,1)

Liebe Leser,

die Worte des Propheten Jesaja könnten in der Zeitung stehen. Israel steckt in einer tiefen Krise. Der Libanonkrieg ist verloren, das Vertrauen in die Armee dahin. Die höchsten Vertreter des Staates stehen wegen Korruption, Vertrauensmissbrauch, Vetternwirtschaft und Vergewaltigung am Pranger. Noch nie war die Hoffnungslosigkeit so greifbar.

Ausgerechnet Ehud Olmert ist es, der in dieser Atmosphäre vorschlägt, den Nobelpreisträger Elie Wiesel aus den USA zum Präsidenten zu machen. „Wenn wir schon über Führungskräfteimport nachdenken“, kontert der Links-Zionist Jossi Sarid, „dann sollten wir uns auch gleich einen Generalstabschef, einen Verteidigungsminister und einen Premierminister einkaufen.“

Lassen Sie uns dafür beten, dass Israel neu lernt, mit seinem König David zu sehen: „Der Herr erretete mich von meinen starken Feinden, von meinen Hassern, die mir zu mächtig waren; sie überwältigten mich zur Zeit meines Unglücks, aber der Herr wurde mir zur Stütze“ (Psalm 18,18f).

Mit einem hoffnungsvollen „Schalom“ grüßt Sie aus Jerusalem,

Ihr

Ihr Johannes Gerloff

Editorial:	Johannes Gerloff	Seite 2
Hintergrund:	Christen in Israel und der PA	Seite 2
Meldungen:	Siedler finanzieren PA medizinische Ausrüstung	Seite 5
Bericht:	Gewalt unter Palästinensern	Seite 6
Meldung:	PC-Spiel zum Nahost-Konflikt	Seite 7
Kommentar:	Vor fünfzig Jahren: Suez 1956	Seite 8

## Israel

# Christen in Israel und der PA

**Israelis und Palästinenser sind spätestens seit dem Sechstagekrieg im Juni 1967 eng miteinander verbunden, politisch und wirtschaftlich. Trotz der engen Verflechtung sind beide Gesellschaften sowie ihre politischen und Rechtssysteme in jeder Hinsicht sehr unterschiedlich und müssen gerade auch im Blick auf die Lage der Christen eigentlich getrennt beurteilt werden. Mit der Entstehung der Palästinensischen Autonomie (PA) Mitte der 90er Jahre begann die Abtrennung der Palästinensergebiete von Israel, die in den vergangenen Jahren durch den Bau des israelischen Sicherheitszauns immer perfekter wird.**

von Johannes Gerloff

Israel ist per Definition ein jüdischer Staat. Es gibt ein Antimissionsgesetz, das verbietet, Minderjährige zum Religionsübertritt aufzufordern oder jemanden aufgrund materieller Vorteile zum Religionswechsel zu verleiten. Positiv muss dabei festgehalten werden, dass die israelische Gesetzgebung damit die religiöse Erziehung von Kindern in die Hände der Eltern legt, ein Recht, auf das sich auch nicht-jüdische Erziehungsberechtigte berufen können, wenn sie eine ungewünschte religiöse Beeinflussung ihrer Kinder feststellen. Bislang wurde meines Wissens noch nie jemand aufgrund des Antimissionsgesetzes rechtskräftig verurteilt. Gesetzesvorschläge zur Verschärfung der Antimissionsgesetzgebung, die in vergangenen Jahren von ultra-orthodox jüdischen Parlamentsabgeordneten in der Knesset eingebracht wurden, sind bislang nie so weit in Richtung Verabschiedung fortgeschritten, dass sie auf ihre Übereinstimmung mit dem Grundgesetz Israels überprüft worden wären.

Eine Erklärung der PA vom Dezember 1997 hält nicht nur Toleranz und Minderheitenschutz fest, sondern auch, dass „das palästinensische Volk von der Scharia“, das heißt, islamischem Recht, bestimmt wird, und dass „nach der Scharia jeder Muslim, der seine Religion wechselt, ein Verbrechen begeht, das mit dem Tode bestraft werden muss“.

Die Erklärung besagt weiter, dass dies „in der Praxis nie durchgesetzt wurde... Normen und Traditionen werden sich solcher Situationen annehmen, sollten sie vorkommen.“ Ein Bericht des US-Außenministeriums vom 9. September 1999 stellt fest, dass es in der PA zwar kein Gesetz gebe, das die religiöse Freiheit schützt, die PA in der Praxis aber die Freiheit der Religion respektiere. Dass in den vergangenen Jahren sowohl in Israel als auch in der PA der Neubau von weithin sichtbaren Kirchengebäuden beobachtet werden kann, und dass man als Journalist auf diese nicht etwa durch propagandistische Presseverlautbarungen, sondern eher durch Zufall aufmerksam wird, ist ein bemerkenswertes Phänomen.

Evangelikal und missionarisch ausgerichtete Christen betonen auf der einen Seite die Möglichkeiten, die ihnen – im Vergleich mit anderen islamischen Ländern – offen stehen, berichten andererseits aber von anonymen telefonischen Morddrohungen und Bombendrohungen, die per Flugblatt verteilt wurden.

Bei dem Verdacht auf Anstrengungen, Muslime zum Christentum zu konvertieren, reagiert die islamische Gesellschaft extrem sensibel. So wurden im zurückliegenden Jahr Brand- und Bombenanschläge mit unterschiedlichem Erfolg auf die Räumlichkeiten der Palästinensischen Bibelgesellschaft



Fotos: Johannes Gerloff

Die evangelisch-lutherische Abrahamsherberge in Beit Dschallah wurde in den vergangenen Jahren zu einem inter-religiösen Begegnungszentrum mit Hotel auf hohem Niveau ausgebaut.

in Gaza und Ramallah verübt. Anfang September 2006 setzten Aktivisten des Palästinensischen Islamischen Dschihad die Räume des CVJM in Kalkilja in Brand, wo die Organisation seit dem Jahr 2000 präsent ist. Ein anonymer Mitarbeiter des lateinischen Patriarchats in Jerusalem meinte nach den Vorfällen in Kalkilja in einem Interview mit der englisch-sprachigen Nachrichteninternetseite [www.WorldNetDaily.com](http://www.WorldNetDaily.com), einen „zunehmenden Trend“ zu Christenverfolgungen in der PA erkennen zu können.

Muslime, die sich zu Jesus bekehren, sind, wie in jeder islamischen Gesellschaft, im schlimmsten Falle mit dem Tod bedroht. Deshalb arbeiten die entsprechenden Organisationen in diesem Bereich unter höchster Geheimhaltung. Es gibt geheime Jesus-Gläubige unter den Muslimen in der PA bis hinein in islamisch-fundamentalistische Kreise, die selbst vor ihrem Ehepartner ihren Glauben geheim halten. Besonders problematisch wird es, wenn ehemalige Muslime durch das Bibelstudium auf die heilsgeschichtliche Bedeutung des Volkes Israel stoßen und anfangen, das jüdische Volk und seinen Staat Israel im Rahmen der Erwählung Gottes zu verstehen. Wenn solche Gläubige ent-

deckt werden, nehmen sich „die Normen und Traditionen“ der palästinensischen Gesellschaft ihrer an. Wie das konkret aussehen kann, berichtet Justus Weiner. Am 21. Januar 2004 wurde der ehemalige Muslim und Evangelist Ahmed el-Ahwal im Eingang seines Hauses im Askar-Flüchtlingslager bei Nablus erschossen.

Die meisten christlichen Organisationen richten ihre evangelistischen Bemühungen auf die traditionelle christ-

liche Gemeinschaft in der PA, weshalb nicht selten Spannungen mit den traditionellen Kirchen aufkommen. Der Mitarbeiter einer westlichen Missionsorganisation meinte schon vor Jahren: „Wenn wir verfolgt werden, dann von den traditionellen Kirchen.“ Der Grund dafür ist nicht nur die Angst traditioneller Christen, bei ihren muslimischen Mitbürgern durch eine stillschweigende Sanktionierung missionarischer Tätigkeit in Misskredit zu gera-



Palästinensische Christen und ihre Freunde aus dem Ausland demonstrieren an Ostern 2005 gegen den Bau der Mauer, die Bethlehem nach Norden, in Richtung Jerusalem, abschirmt.

ten, sondern auch, dass aufgrund des oben erwähnten Kulturkampfes tiefe Vorurteile von Christen gegenüber Muslimen bestehen. „Ein Muslim verändert sich nie“, meinte ein palästinensischer Christ, „und bleibt auch nach seiner Bekehrung immer ein Dieb und ein Lügner.“

Insofern bieten die traditionellen christlichen Gemeinschaften Muslimen, die sich zum Christentum bekehrt haben, nur selten eine echte Zukunftsperspektive. Junge Neubekehrte haben unter anderem das Problem, einen entsprechenden Ehepartner zu finden. Für ehemalige Muslime ist auch die Auswanderung ins westliche Ausland ungleich schwieriger, als für ihre christlichen Volksgenossen, weil sie sich nicht um Unterstützung ihrer Verwandten im Ausland bemühen können, und Asylanträge werden in Europa nur selten, wenn überhaupt, an Palästinenser vergeben. „Wir können doch nicht auf der einen Seite einen Staat aufbauen“, erklärte mir vor ein paar Jahren ein hoher europäischer Konsularbeamter, „und dann Bürgern dieses Staates Asyl bei uns gewähren.“

Auch im jüdischen Staat Israel sind

es in erster Linie die gesellschaftlichen Zwänge, die Menschen große Probleme bereiten, wenn sie außerhalb der offiziell anerkannten Formen ihren religiösen Überzeugungen Ausdruck verleihen wollen. Bei Bekehrungen unter Drusen ist klar, dass ein Druse, der sich zum Christentum bekennt, aus Sicht seiner Familie die eigene Gesellschaft verrät und auf die Seite des „Feindes“ wechselt. Traditioneller Stammesjustiz – am bekanntesten sind da vielleicht die „Ehrenmorde“ – steht ein Rechtsstaat nach westlichem Vorbild meist hilflos gegenüber, noch dazu wenn sich wie im Falle Israels traditionelle Strukturen durch personelle Verquickungen mit rechtsstaatlichen Strukturen überlappen. Die Gemeinschaft der Drusen ist aus dem Islam hervorgegangen.

In der traditionellen jüdischen Gesellschaft wird jemand wegen seines Religionswechsels nicht zum Tod verurteilt, wohl aber für tot erklärt. Das bedeutet, dass ein Mitglied einer orthodox-jüdischen Familie, wenn es Jesus als seinen Messias und Heiland anerkennt, aus der Familie ausgestoßen wird. Dadurch entsteht, ähnlich wie in der islamischen Gesellschaft, eine schier un-

berwindliche psychologische Barriere. Auch in säkularen israelischen Familien, die sich gemeinhin als sehr tolerant präsentieren, wird eine Bekehrung zu Jesus oft als Verrat am eigenen Volk gesehen. Zu tief sitzt die Identifizierung des Namens Jesu mit 2.000 Jahren Judenverfolgung durch das Christentum. Die Vorstellung, dass „messianische Juden“ keine „Christen“ sind, sondern eben „Juden“ bleiben, die „Jeschua“ als Messias Israels erkannt und angenommen haben, ist der überwiegenden Mehrheit fremd. Andererseits stößt die Anstrengung messianischer Juden, ihrem Glauben an Jeschua in einem jüdischen Kontext theologisch und praktisch Ausdruck zu verleihen, bei traditionellen Kirchen auf wenig Verständnis. ■



Die Spuren des Pogroms von Taybeh

Foto: Johannes Gerloff

Anzeige

## Israel 2007 - Der Wandkalender von Israelnetz

Die besten Bilder aus Israel - exklusiv für unsere Leser! In diesem Wandkalender hat die Israelnetz-Redaktion in Jerusalem und Wetzlar für Sie die interessantesten Fotos aus dem Heiligen Land zusammengefasst.

Das Kalendarium enthält neben den christlichen und gesetzlichen Feiertagen auch die jüdischen Feiertage mit einer ausführlichen Erklärung am Ende des Kalenders.

Der Israelnetz-Wandkalender hat ein Format von **48x34cm**, ist auf hochwertigem **Naturpapier** gedruckt und **exklusiv bei Israelnetz für 8,90€** zzgl. Versandkosten erhältlich. Bestellen Sie Ihr persönliches Exemplar per **Telefon (06441) 915 151, Telefax (06441) 915 157** oder im Internet: **www.israelnetz.com** oder **www.wertebibliothek.de**.

**Exklusiv  
für unsere Leser!**



[www.israelnetz.com](http://www.israelnetz.com)

## Siedler finanzieren Palästinensern medizinische Ausrüstung

**B**ewohner einer jüdischen Ortschaft in Samaria haben einem palästinensischen Nachbarort Geld für die Einrichtung einer Ambulanz gespendet. Seit Jahren gibt es dort gute Beziehungen zwischen Israelis und Palästinensern.

Die ultra-orthodox geprägte Kleinstadt Modi'in Ilit liegt zwischen Ramallah und Tel Aviv, in einem Gebiet, wo der Sicherheitszaun gebaut wird. Vor kurzem erwarben die Bewohner der nahe gelegenen palästinensischen Ortschaft Na'alín einen Krankenwagen. Doch für die Innenausstattung hatten sie kein Geld mehr, wie die Tageszeitung „Jediot Aharonot“ berichtet.

„In der gegenwärtigen Lage kann man mit der Ambulanz



Foto: Archiv

Die jüdische Ortschaft Modi'in Ilit

nicht viel machen - nur Tote transportieren“, so die Palästinenser. Deshalb wandten sie sich an die palästinensischen Behörden, teilte der Dorfbewohner Husseini Nafar mit. Diese legten ihnen nahe, „sich einen anderen Freiwilligen zu suchen“.

Mehr Erfolg hatten die Palästinenser hingegen in der jüdischen Siedlung: Die Israelis erklärten sich bereit, ihnen umgerechnet 5.540 Euro zu spenden. Am 26. Oktober wurde das Geld im Rahmen einer feierlichen Zeremonie in Modi'in Ilit an Vertreter der palästinensischen Ortschaft übergeben. Sie waren von Soldaten begleitet durch die Straßensperre in die jüdische Stadt gelangt. Es gab arabische Lieder, das jüdische Gericht „Kugel“, das einem Gugelhupf ähnelt und gesalzenen Fisch.

Der Bürgermeister der Siedlung, Ja'akov Guterman, sagte in seiner Ansprache: „Lebensrettung ist für beide Religionen wichtig und wird sowohl in der Hebräischen Bibel als auch im Koran erwähnt.“ Er fügte hinzu: „Weder die Linke noch die Rechte können einen Konflikt zwischen uns und den Nachbarorten verursachen. Das gilt besonders für Na'alín.“

Seinen Worten schloss sich der palästinensische Ortsvorsteher Muhammad Sarur an: „Der Wert der medizinischen Ausrüstung wird nicht mit Geld gemessen, sondern ihr Wert ermisst sich aus der Sorge um die Gesundheit und den Beziehungen zwischen den beiden Seiten.“

Na'alín hat etwa 5.000 Einwohner. Von ihnen arbeiten rund 1.000 in der Siedlung. Außerdem stehen Helfer des israelischen Rettungsdienstes „Magen David Adom“ (Roter Davidstern) auch palästinensischen Patienten zur Verfügung. ■

## Deutscher Fachverlag kooperiert mit der Hebräischen Universität

**D**er deutsche Wissenschaftsverlag Springer gibt ab sofort gemeinsam mit der Hebräischen Universität von Jerusalem zwei Fachzeitschriften für Mathematik heraus. Durch die neue Partnerschaft wird unter anderem der Online-Zugriff auf die Artikel für Mathematiker möglich.

Der Springer-Verlag, der nichts mit dem Verlag Axel Springer zu tun hat, ist der weltweit zweitgrößte Verlag auf den Gebieten Wissenschaft, Technologie und Medizin. Er übernimmt den Vertrieb und Verkauf der Fachzeitschriften „Israel Journal of Mathematics“ und „Journal d'Analyse Mathématique“ sowie deren elektronische Erfassung. Ein entsprechendes Abkommen haben Springer und die Hebräische Universität unterzeichnet. Diese bleibt auch weiterhin für den redaktionellen Teil, die Herstellung und den Vertrieb an die israelischen Kunden zuständig. Dies teilte der Verlag Ende Oktober mit.

In beiden Fachzeitschriften werden Beiträge von Mathematikern aus aller Welt veröffentlicht. Die ersten Ausgaben im Rahmen dieser neuen Partnerschaft werden 2007 erscheinen. Die Fachzeitschrift „Israel Journal of Mathematics“ erschien erstmals 1963. Darin werden Forschungsbeiträge unter anderem über Mengenlehre, Ähnlichkeitstheorie, Algebra, Gruppentheorie, Zahlentheorie, Analysis, Geometrie, theoretische Informatik und Angewandte Mathematik veröffentlicht. In dem 1951 von Professor Binyamin Amirà ins Leben gerufenen Fachblatt „Journal d'Analyse Mathématique“ werden Beiträge zur klassischen Analysis und zu verwandten Bereichen publiziert.

„Wir begrüßen die Partnerschaft mit Springer“, sagte Alex Lubotzky von der Hebräischen Universität, Leiter des „General Editorial Board of the Mathematics Journals“. „Israel im Allgemeinen und die Hebräische Universität im Besonderen spielen eine lange und herausragende Rolle in der Geschichte der mathematischen Forschung und machen aus den Fachzeitschriften erstklassige internationale Publikationen.“

Ehud de Schalit, Vorsitzender des „Einstein-Instituts“ an der Hebräischen Universität, fügte hinzu: „Durch die Kooperation mit Springer wird die Entwicklung der Fachzeitschriften weiter gestärkt und sie eröffnet uns neue technologische Chancen und Vertriebsmöglichkeiten.“

Rüdiger Gebauer, Präsident des weltweiten Vertriebes bei Springer, sagte: „Wir sind sehr erfreut über die Zusammenarbeit mit der Hebräischen Universität bei der Veröffentlichung so renommierter Zeitschriften. Durch unsere Partnerschaft können Mathematiker weltweit elektronisch auf Informationen in diesem wichtigen Wissenschaftsgebiet zugreifen.“

Die Hebräische Universität, die 1925 gegründet wurde, besitzt mit dem Einstein-Institut für Mathematik eines der führenden Forschungszentren für reine Mathematik.

Der Springer-Verlag ist weltweit führend auf dem Gebiet der Publikationen zur Mathematik. Er wurde 1842 von Julius Springer in Berlin gegründet. Zum heutigen Unternehmen gehören 70 Verlage, die jährlich 1.450 Zeitschriften und mehr als 5.000 neue Bücher herausbringen. ■

## Auch unter der Hamas-Führung: Palästinenser im Chaos

Vor gut einem Jahr, im Oktober 2005, stellte ein palästinensisches Komitee fest: Das Kabinett unter Premierminister Ahmed Qrea von der Fatah hat im Kampf gegen die Waffenanarchie versagt. Zwar habe er in der Öffentlichkeit oft darauf hingewiesen, dass die bewaffneten Banden ein Problem seien. Doch in der Praxis habe seine Regierung nichts gegen die innerpalästinensischen Auseinandersetzungen unternommen. Etwa zur selben Zeit teilte ein Sprecher des palästinensischen Innenministeriums mit, seit Jahresbeginn seien bei internen Kämpfen mehr Palästinenser ums Leben gekommen als durch Israelis.

von Elisabeth Hausen



Foto: picture alliance

Auseinandersetzungen zwischen Palästinensern, hier im Gazastreifen

Im Januar 2006 gewann die radikal-islamische Hamas die Parlamentswahlen, seit Ende März regiert sie ohne Koalitionspartner. Doch das Bild auf den palästinensischen Straßen hat sich seither nicht verändert. Attentate auf politische Gegner und blutige Auseinandersetzungen sind an der Tagesordnung. Palästinenser und Ausländer werden entführt und meist nach wenigen Stunden wieder freigelassen. Im Fall der beiden Mitarbeiter des US-Senders „Fox News“, die Mitte August verschleppt wurden, dauerte die Geiselhaft allerdings zwei Wochen. Hinzu kommen gewaltsame Proteste von Angestellten, deren Löhne seit Monaten nicht ausgezahlt wurden. Versuche, die Streitigkeiten auf diplomatischem Wege zu beenden, scheitern regelmäßig.

Harsche Kritik an der internen Gewalt äußerte Mitte Oktober Regierungssprecher Ghasi Hamad. Der Hamas-Vertreter warf die Frage auf, ob es sich mittlerweile um eine „palästinensische Krankheit“ handeln könnte. „Ist Gewalt zu einer Kultur geworden, die in unsere Körper und unser Fleisch eingepflanzt wurde?“, fragte er in der palästinensischen Zeitung „Al-Ajjam“. „Wir haben

uns ihr ausgeliefert, bis sie die Herrin wurde, und jetzt wird ihr überall gehorcht - im Haus, in der Nachbarschaft, der Familie, der Sippe, der Partei und der Universität.“

Gewalt „hat die Sprache der Brüderlichkeit verstummen lassen und durch Waffen ersetzt“, fuhr

der Palästinenser fort. „Sie hat unsere Einheit gestohlen und uns in zwei Lager geteilt, oder in drei oder zehn.“ Er fragte: „Sollten wir uns dieses hässlichen Verhaltens nicht schämen, das uns vor unserem Volk und vor der Welt anecken lässt? Sind wir alle verantwortlich? Ja. Sind wir alle an dieser großen Sünde beteiligt? Ja. Keiner von uns hat den Wunsch, Waffen auf den Straßen zu sehen, außer bei Polizisten.“

Er kam zu dem Schluss: „Wir wollen mit dieser Krankheit nichts zu tun haben, mit diesem Krebs, der unsere Gehirne geschädigt und unsere Herzen gelähmt hat. Habt Erbarmen mit Eurem Volk. Lasst uns in Frieden gehen, in Frieden sitzen, in Frieden einen Dialog führen und in Ruhe schlafen.“

Anfang Oktober waren bei mehrtagigen Kämpfen zwischen Hamas und Fatah mindestens 15 Palästinenser ums Leben gekommen. Mehr als 100 Menschen wurden verletzt. Nach Hamads Angaben sind von Anfang Januar bis Mitte Oktober 2006 insgesamt 175 Palästinenser durch „palästinensisches Feuer“ getötet worden.

Zehn palästinensische Menschenrechtsgruppen haben angesichts der

Auseinandersetzungen an die Führer von Hamas und Fatah appelliert. „Wir proklamieren die Notwendigkeit, ernste Schritte zu unternehmen, um die Eskalation in der palästinensischen Arena zu stoppen“, schrieben sie Anfang Oktober an die palästinensischen Politiker. „Diese Eskalation führt zu einem Bürgerkrieg und internen Kämpfen.“ Die Adressaten müssten ihre Verantwortung tragen, „um die interne Explosion der Lage zu verhindern“.

Eine Untergruppe der Fatah drohte unterdessen gezielte Angriffe auf Hamas-Führer an. Auf der Liste der Al-Aksa-Märtyrer-Brigaden steht laut der palästinensischen Nachrichtenagentur „Ma’an“ auch Chaled Mascha’al, der Leiter des Hamas-Büros in Damaskus. Im Visier sind außerdem der palästinensische Innenminister Said Siam und Milizenführer Jussef Sahar. Die Terrorgruppe macht die drei Hamas-Vertreter für die Unruhen verantwortlich. Sie wolle die Entscheidung umsetzen, um der rivalisierenden Gruppierung eine Lektion zu erteilen, hieß es in der Mitteilung Anfang Oktober.

Was tun die gewählten Politiker, um die Lage in den Griff zu bekommen? Kritisiert wird viel, gehandelt kaum. Immer wieder sind Versprechen zu hören, Entführungen werden verurteilt, Maßnahmen gegen die große Verbreitung von Waffen angekündigt. Eingeständnisse einer Teilschuld, wie im Zeitungsartikel von Regierungssprecher Hamad, bilden die Ausnahme. Als Qrea im vergangenen Jahr die Gelegenheit bekam, vor dem Ausschuss zu den Vorwürfen Stellung zu nehmen, schob er die Schuld auf seinen Innenminister Nasser Jussef und auf Israel. Zumindest an dem zweiten Vorwurf hat sich auch in der Regierungszeit der Hamas wenig geändert. ■

## PC-Spiel zum Nahost-Konflikt

**E**in dänischer Softwarehersteller hat ein Computerspiel zum Nahost-Konflikt entwickelt. Darin schlüpft der Spieler in die Rolle eines Journalisten, der seiner Heimat-Redaktion von dem Konflikt berichten muss.

„Global Conflicts: Palestine“ heißt das Spiel mit 3D-Grafik,



Foto: Serious Games

Szene aus dem Computerspiel

das im März kommenden Jahres auf den Markt kommen soll. Die dänische Softwareschmiede „Serious Games Interactive“ wollte ein Spiel herstellen, in dem der Spieler mehr über den Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern erfährt.

Es ist Teil eines Trends hin zu realistischen Computerspielen, in denen politische Zusammenhänge nachgespielt werden

können und bei denen der Lerneffekt im Vordergrund steht. „Die Vision ist, eine neue Zielgruppe zu erreichen, die mit gewöhnlichen Mitteln schwer erreicht werden konnte“, sagte der Chef der dänischen Softwareschmiede „Serious Games Interactive“, Simon Egenfeldt-Nielsen, gegenüber Journalisten.

Der Spieler schlüpft in „Global Conflicts: Palestine“ in die Rolle eines jungen Journalisten, der frisch in Israel angekommen ist. Er hält sich in einer Stadt auf, die sehr Jerusalem ähnelt. Er ist auf der Suche nach palästinensischen und israelischen Informationsquellen. Zu Beginn kann der Spieler wählen, ob er eher pro-israelisch, pro-palästinensisch oder neutral eingestellt sein will. Doch wie sehr kann der Journalist den Quellen trauen? Wann hört Informationsweitergabe auf, und wann beginnt Propaganda?

„Man bekommt es mit realen, persönlichen Berichten zu tun, die den Konflikt aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten“, heißt es in der Ankündigung. „So erkennt man, warum der israelisch-palästinensische Konflikt nicht einfach von selbst aufhört.“ Gegenüber der BBC sagte Nielsen: „Das Thema Palästina ist sehr gut für ein Spiel geeignet. Da gibt es Konflikte und unterschiedliche Perspektiven - das interessiert die Leute.“

Um den Bezug zur Realität zu verbessern, haben die Programmierer in das Spiel eine Enzyklopädie zur Geschichte des Konflikts eingebaut. Das Spiel wird es in Versionen sowohl für den Windows-PC, als auch für den Apple Macintosh geben. ■

Anzeige



### Jubiläumsreisen

#### „30 Jahre Schechinger-Tours“

Frühling in Israel erleben  
vom 16.02. - 15.02.2007

Ostern 2007 in Israel erleben  
vom 04. - 15.04.2007

Pfingst-Jubiläums-Festreise nach Israel  
vom 27.05. - 10.06.2007

Erlebnisreise Israel für Junge Leute, Singles...  
vom 29.07. - 12.08.2007

Israel-Begegnungsreise „Du bist nicht allein“  
vom 24.08. - 07.09.2007

Kur- und Wellnessreise, Erholung für Leib und Seele vom 07. - 21.11.2007

Südafrika-Erlebnisreise mit Missionarsehepaar Schultheiss vom 25.05. - 08.06.2007

Mittelmeer-Kreuzfahrt zum Jubiläum - das besondere Erlebnis in christlicher Gemeinschaft vom 24.06. - 01.07.2007

Griechenland-Jubiläumsreise - „Auf den Spuren des Apostel Paulus“

vom 15.09. - 29.09.2007

Bade- und Erlebnisreise MALTA

vom 16. - 23.06.2007

Sonderreisen „400 Jahre Paul Gerhardt“

vom 13. - 18.03.07 & 16. - 21.10.2007

POLEN-Sonderreise mit Teilnahme am

„Marsch der Lebenden“ in Auschwitz

vom 14.04. - 29.04.2007

Inforeise für Gruppenplaner vom 06. - 13.02.2007

Viele weitere Reisen in Planung.

Bitte fordern Sie unseren Katalog an.

Informationen / Prospekte / Buchungen bei:

Schechinger-Tours

Im Kloster 33

72218 Sulz am Eck

Telefon 07054-5287

Telefax 07054-7804

info@schechingertours.de

www.schechinger-tours.de

**SCHECHINGER**  
Tours

## Kommentar

# Vor fünfzig Jahren: Suez 1956

von Egmond Prill



**E**inmal Suezkanal und zurück.“ Das ist keine Fahrkarte erster Klasse für die Eisenbahn. Es ist nicht die Einladung zu einer Reise per Luxusship.

Es war der Weg der israelischen Armee im Herbst 1956. Vor fünfzig Jahren rückte sie quer durch den Sinai bis zum Suezkanal vor und zog sich kurz darauf wieder hinter die Waffenstillstandslinie von 1949 zurück, die heutige Grenze zwischen Israel und Ägypten.

Was war geschehen? 1952 hatten Offiziere in Ägypten König Faruk gestürzt. Die neue Führung unter Oberst Gamal Abdel Nasser forderte im Zeichen des erwachenden arabischen Nationalismus den Abzug der britischen Kolonialmacht. Der Nahe und der Ferne Osten schüttelte die Vorherrschaft der europäischen Schutzmächte ab. Bereits 1950 war Indien eine Republik geworden. Der Handel im brüchig gewordenen Empire ging jedoch ungebrochen weiter. Die verbindende Hauptschlagader mit Europa verlief durch den Suezkanal. Am 26. Juli 1956 hatten ägyptische Truppen die Kanalzone besetzt. Nasser verkündete: „Dieser Kanal ist Teil Ägyptens und gehört Ägypten.“

England und Frankreich reagierten. Eher halbherzig geführte diplomatische Bemühungen führten in einen Krieg mit einer besonderen Rolle für Israel. Israel sollte rasch bis zum Suezkanal vorstoßen. Mit einer Art Friedensmission wollte Europa den Rückzug der Israelis und Ägypten aus der Kanalzone fordern. Sollte das nicht gelingen, würden französische und britische Truppen den Rückzug erzwingen. Am 29. Oktober begann der „Suez-Feldzug“ der israelischen Armee. Nasser hatte zuvor mehrfach angekündigt, die schmachvolle Niederlage der Ägypter im Kampf gegen Israel der Jahre 1948/49 zu tilgen und mit mehr als nur Nadelstichen Israel bekriegt. Israels Botschafter Abba Eban erklärte am 30. Oktober 1956 vor der UNO: „Während der sechs Jahre, in denen durch solche kriegerischen Handlungen das Waf-

fenstillstandsabkommen verletzt wurde, sind 1843 Fälle von bewaffneten Überfällen und Diebstählen, 1339 bewaffnete Zusammenstöße mit ägyptischen Streitkräften, 435 Fälle von Streifzügen aus ägyptisch kontrolliertem Gebiet heraus und 172 Sabotagefälle von ägyptischen Militäreinheiten und Fedajin in Israel vorgekommen.“ Allein 1956 seien bisher 28 Tote und 127 Verwundete in Israel zu beklagen. In einer kühnen Luftlande-Operation hatten die Israelis den wichtigen Mitla-Pass besetzt. Eine Brigade unter Führung von Ariel Scharon kämpfte sich durch die Wüste zu diesem Pass vor und sicherte ihn für den israelischen Feldzug.

Nachdem Nasser ein Ultimatum abgelehnt hatte, griffen Briten und Franzosen militärisch in den Konflikt ein. Ziel war die Wiederbesetzung der Kanalzone. Das ganze „Projekt“ scheiterte schließlich an den beiden Supermächten, die den europäischen Großmächten die Grenzen zeigten. Die USA und die Sowjetunion standen sich in einem „kalten Krieg“ gegenüber. In Korea war aus der Konfrontation 1950 ein „heißer“ Konflikt geworden. Rund um den Globus entstanden Krisen. Die Russen unterstützten die Bewegung Castros in Kuba, wo 1955 Unruhen ausbrachen. Direkt vor der Haustür erstickte Moskau gerade im Oktober 1956 den Aufstand der Ungarn gegen die kommunistische Diktatur. Die Sowjetunion betrieb die Aufrüstung Ägyptens und wollte das Nasser-Regime in das „sozialistische Lager“ führen. Die Russen wollten Ägypten nicht verlieren. Deshalb spielt Moskau offen die Karte eines neuen Weltkrieges. Washington knickte ein. Die USA opferten den Einfluss der alten europäischen Mächte und gaben Israel preis. Engländer und Franzosen zogen ab und verloren in der Folge weitere Kolonien und Macht in der Region. Israel zog sich auf die Waffenstillstandsgrenze zurück. Entlang dieser Linie wurden UN-Truppen stationiert, die eine relative Ruhe sicherten. Anfang Mai 1967 forderte Nasser den Abzug der UN-Soldaten und sperrte gegen bisherige Abkommen die Wasserstraße von Tiran. Das waren die letzten Funken für den „Sechs-Tage-Krieg“ im Juni 1967. ■



## Frühjahrsreise nach Israel

17. bis 29. April 2007

Leitung: Egmond Prill

**Eine Reise durch das ganze Land der Bibel**

Ein interessantes Programm erwartet Sie: Galiläa, See Genezareth, Jerusalem, Tage am Toten Meer, Tage am Roten Meer in Eilat, Verlängerung möglich.

Informationen/Prospekte:

KEP Büro Kassel  
Schwedenweg 15  
34127 Kassel  
Telefon (0561) 8905142  
E-Mail: prill@kep.de



## Impressum - Israelreport

Herausgeber:  
Christlicher Medienverbund KEP e.V.  
Postfach 1869, D-35528 Wetzlar  
Telefon (0 64 41) 9 15-151  
Telefax (0 64 41) 9 15-157  
Internet: www.israelnetz.com  
E-Mail: editor@israelnetz.com  
gerloff@kep.de (J. Gerloff)  
Titelfoto: Johannes Gerloff  
Bankverbindung: Konto: 10 10 13 181,  
BLZ: 515 602 31, Volksbank Wetzlar-Weilburg e.G.  
Vorsitzende: Margarete Kupsch-Loh  
Geschäftsführer: Wolfgang Baake  
Redaktion: Johannes Gerloff, Andreas Dippel  
(Chefredakteur), Jörn Schumacher, Elisabeth Hausen, Egmond Prill, Christiane Leuckhardt  
Layout: Christlicher Medienverbund KEP e.V.  
Der Israelreport erscheint als Dauerbeihemer des Christlichen Medienmagazins pro.